(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 76 — Sonnabend, den 30. März — 1901

Alaeddins Wunderlampe.

Ein Ausflug in die Geheimnisse des Lichtreichs.

Von Dr. Curt Rudolf Kreusner

(Nachdruck verboten.)

Die Zeiten der holden Märchenwelt sind vorbei und die „Nachgestalten zart und mild" führen ein Scheindasein nur in der Phantasie derjenigen Menschenkinder, denen der Kampf in der Alltäglichkeit noch nicht alle Illusionen geraubt hat. Dort hinten in des Gartens dunkelster Ecke scheint aber doch ein Bote aus jener Geisterwelt zu kommen, ein Lichtpünktchen, mit grünlich-weißem Glanz erstrahlend, bald höher, bald niedriger schwebend, bald sich nahend, bald geräuschlos entweichend, wie eine wesenlose Seele, die zur Geisterstunde rastlos auf verschlungenen Pfaden nach dem besten Theile ihrer selbst sucht. Es ist das Glühwürmchen, welches, im eigenen Körper die geheimnißvolle Lampe seiner Leuchtorgane tragend, zur Brautfahrt hinauszieht. Bald ist die im Grase versteckte leuchtende Gefährtin gefunden. Im grünen Brautgemach vereinigen sich die Liebesgluth dieser kleinen Geschöpfe und damit erlischt auf immer ihre Leuchtkraft, bis der nächste Sommer und wiederum das Zauberbild aus Armidas Gärten heraufführt.

Das leuchtende Leben dieser Lampyriden ist ein Räthsel, nach dessen Ergründung die fortschrittshungrigen Forscher der Wissenschaft mit heißem Bemühen streben; denn diese harmlosen kleinen Thiere strahlen ein „kaltes Licht" aus, dessen Oekonomie weit über alles Dasjenige hinausgeht, was die vielgerühmte Elektrotechnik und die Gasglühlampen von Auer, Nernst und anderen uns bieten. Demgegenüber führen alle unsere Beleuchtungsmethoden direkt oder indirekt auf einen Verbrennungsprozeß zurück, dessen Kräfte im günstigsten Falle nur zu 5 pCt. in Licht verwandelt werden, während mindestens 95 pCt. sich in Wärme umsetzen.

Der vor 15 bis 20 Jahren begonnene Kampf zwischen Elektrizität und Gas, in welchem bald die eine bald die andere Partei zu triumphiren schien, hat uns auch in allerjüngster Zeit mit einigen höchst beachtenswerthen Fortschritten auf dem Gebiete der Beleuchtungstechnik beschenkt, von denen weiter unten die Rede sein soll. Er hat aber auch den erfreulichen Erfolg gehabt, daß die Forscher ihre Aufmerksamkeit jenen noch wenig durchforschten Grenzgebieten zwischen Elektrizität und Licht zuwendeten, wo die Wellenbewegungen derselben in einander übergehen, und man ist dabei zu Resultaten gekommen, welche an den seit mehr als 100 Jahren festgestellten, anscheinend unerschütterlichen physikalischen Gesetzen zu rütteln scheinen und für das zwanzigste Jahrhundert zum mindesten eine weitgehende Modifikation derselben in Aussicht stellen.

Das meiste Aufsehen erregt die Entdeckung einer Anzahl von Stoffen, deren Molekülen die Eigenschaft inne wohnt, daß sie zum Theil auch ohne vorangegangene Belichtung Strahlen aussenden, von welchem einige dem Auge direkt sichtbar sind, während die Existenz anderer erst auf Umwegen nachgewiesen werden kann. Wir haben nämlich jetzt bereits Kenntniß von einer ganzen Reihe von Strahlenarten, welche in das alte System nicht hineinpassen, wonach alles uns bekannte Licht auch im Sonnenlicht vertreten ist, aus welchem es durch Zerlegung desselben mittels eines Prismas isolirt werden kann.

Daß es jenseits des violetten und rothen Endes des Spektrums noch allerhand Strahlen giebt, von welchen die ultravioletten vorwiegend chemische Wirkungen ausüben, während die ultrarothen hauptsächlich Träger der Wärme sind, ist längst bekannt. Neu ist jedoch zunächst die Entdeckung der sog. „Reststrahlen", welche man von den übrigen isoliren kann, wenn man die von einer Lichtquelle ausgehenden Strahlen wiederholt von verschiedenen spiegelnd polirten Substanzen reflektiren läßt. Diese Reststrahlen sind nichts als weit jenseits von Roth liegende Wärmestrahlen, welche eine abnorm große Wellenlänge besitzen. Wenn man die letztere mit den kürzesten elektrischen Wellen von etwa 4 Millimeter und den längsten ultrarothen Wärmewellen von etwa ein Tausendstel Millimeter vergleicht und, wie es in der Akustik gebräuchlich ist, nach Oktaven, d. h. nach Intervallen rechnet, innerhalb welcher sich die Wellenzahl verdoppelt, so liegen die Reststrahlen schon um 1—2 Oktaven näher an die elektrischen als an die ultrarothen Wellen, sie bilden also in Wahrheit die Brücke zwischen Licht und Elektrizität, deren Identität allerdings von dem berühmten Bonner Gelehrten Herz schon auf anderen Wegen nachgewiesen war.

Bald nachdem Röntgen die nach ihm genannten Strahlen entdeckt hatte, kam man auf die Vermuthung, daß die neue Strahlenart auf einem Fluoreszenzvorgange beruhe, der durch das Auftreffen der vielgenannten Kathodenstrahlen auf die Glaswände der bei den Experimenten verwendeten Geislerschen Röhren verursacht werde. Man glaubte nun bei vielen Substanzen eine Emission unsichtbarer Strahlen annehmen zu können, fand aber schließlich, daß nur dem Uran und Thorium und den aus deren Erzen hergestellten Metallsalzen die Fähigkeit, unsichtbare Strahlen zu entsenden, eigen ist. Becquerel entdeckte diese Eigenschaft des Uran, als er die Wirkung einer Anzahl fluoreszirender Körper auf eine in einen Karton eingeschlagene photographische Platte untersuchte, während die Thoriumstrahlen erst einige Jahre später von dem Ehepaar Curie in Paris aufgefunden wurden.

Das Seltsamste an diesen Entdeckungen war, daß, ganz im Gegensatz zu allen bisherigen Erfahrungen, die genannten Verbindungen keiner vorherigen Belichtung bedurften und auch nach langer Aufbewahrung im Dunkeln immer noch Strahlen von derselben Intensität aussandten. Unter den Mineralien des Curieschen Ehepaares befand sich nun ein Stuck Pechblende, eine Verbindung des Urans, welche viel stärkere Strahlen aussandte, als reines metallisches Uran und dies führte zur Vermuthung, daß dieses Erz noch einen unbekannten Körper enthalten müsse, der die Eigenschaft der Radioaktivität in viel höherm Maße besitzen müsse. Durch verschiedene chemische Operationen erhielt man schließlich eine Substanz, deren Strahlungsvermögen 400 mal größer war, als die jedes andern bekannten Stoffes, und welche der Entdecker Curie zu Ehren seiner Frau, einer Polin, Polonium nannte; ein zweiter, sich ähnlich verhaltender Stoff erhielt den Namen Radium.

Was das Pariser Gelehrtenpaar in kleinem Maßstabe ausgeführt hatte, wurde sofort nach dem Bekanntwerden der Entdeckung in deutschen chemischen Fabriken im Großen wiederholt. Man verwandte nicht nur uranhaltige Gesteine, sondern auch Baryum- Antimon- und Wismutherze und gewann aus vielen Tausenden Kilogramm Erz radioaktive Stoffe, welche in den Erzen ungefähr in demselben Verhältnisse vorhanden sind wie das Gold im Meerwasser. Diese Substanzen, namentlich das Aktinium, welche das kostbarste sind, was es gegenwärtig giebt, (1 Gramm kommt auf mehrere Tausend Mark zu stehen) weisen besonders in der Verbindung mit Brom Eigenthümlichkeiten auf, welche in diamentralem Gegensatze zu allen Eigenschaften stehen, die wir bisher der Materie beizulegen gewohnt waren. Zunächst zeigen sie, frisch aus Wasser krystallisirt, ihr Ausstrahlungsvermögen nur in geringem Maße; dieses steigert sich jedoch von Woche zu Woche und erreicht endlich ein Maximum, welches konstant bleibt. Sie phosphoresziren so kräftig in blaugrünem Licht, daß man dabei lesen kann; sie durchdringen undurchsichtige Körper in ähnlicher Weise wie die Röntgenstrahlen, nur machen sie nicht wie letztere vor den Knochen des Körpers Halt, sondern passiren ungehindert durch dieselben. Ihre wichtigste Eigenschaft ist aber die, daß sie der Luft des Raumes, in welchem sich die Substanzen befinden, ein hohes Leitungsvermögen für Elektrizität verleihen. Trockene Luft ist für gewöhnlich ein für Elektrizität nicht leitendes Gas; so wie sich jedoch in einem Zimmer auch nur eine Spur radioaktiver Stoffe befindet, gelingt kein elektrisches Experiment und die Wirkung der geheimnißvollen Stoffe äußert sich sogar bis ins geschlossene Nebenzimmer, wo die irgendwie aufgespeicherte Elektrizität einfach nach allen Seiten entweicht. Sie sind sogar bei geschlossenen Augen direkt sichtbar, denn wenn man ein starkes Radiumpräparat in die Nähe des Auges bringt, so bemerkt man dessen Lichtschein, auch wenn man die Lider schließt.

Ein überzeugende Erklärung dieser seltsamen Erscheinung ist bisher noch nicht gelungen. Trotz monatelangen Leuchtens hat man an den Präparaten einen Substanzverlust noch nicht feststellen können und wenn einige von denselben nach langer Zeit an Leuchtkraft verloren haben, so kann man ihnen dieselbe sehr einfach dadurch widergeben, daß man sie in Wasser umkrystalisirt. Wir stehen also hier vor dem Räthsel, daß Licht entsteht, ohne daß wir einen Kraftverbrauch nachweisen können, daß Lichtentwickelung möglich ist, ohne daß dabei Wärme produzirt wird und können uns nur der Hoffnung hingeben, daß wir recht bald zu einer für praktische Zwecke brauchbaren Anwendung dieser höchst seltsamen Entdeckungen gelangen.

Wenn in den vorgenannten Forschungsergebnissen ein gutes Theil Zukunftsmusik steckt, so ist doch auch die praktische Technologie nicht unthätig gewesen und hat die Welt mit mehreren neuen Erfindungen beschenkt, welche die Ueberlegenheit der Gasindustrie über die elektrische vorläufig erhalten werden. Zur Erhöhung der Leuchtkraft des Gaslichtes stehen im Wesentlichen zwei Wege offen, nämlich die Verwendung von Preßgas und die innige Vermischung des Gases mit der zur Verbrennung benöthigten Luft.

Den ersteren Weg schlägt die sog. Selas-Beleuchtung ein, bei welcher durch einen eigenartig konstruirten Mischaparat dem aus der Leitung entströmenden Gase jeweilig nur so viel Luft beigemengt wird, als zur Erzielung der größtmöglichen Leuchtkraft erforderlich ist. Abgesehen davon, daß einige Gewichte oder etliche Meidinger-Elemente genügen, um den Apparat in Gang zu erhalten ist die Gasersparniß eine so bedeutende, daß mit 200 Kubikmeter Gas dieselbe Lichtmenge erzielt wird wie früher mit 250 Kubikmeter.

Unter den Preßgasbeleuchtungen erregen besonderes Aufsehen das neue Salzenbergsche Kugellicht und das Lucaslicht. Die erstgenannte Konstruktion beruht darauf, daß entleuchtetes Steinkohlen-, Wasser-, Luft- oder Müllgas starkem Drucke ausgesetzt und unter einem Ueberdruck von 1,1 Atmosphären den Kugellichtbrennern zugeführt wird. Besonders bemerkenswerth ist hierbei, daß das Gas nicht wie in gewöhnlichen Auerbrennern von unten nach oben, sondern auch in wagerechter Lage dank der besondern Konstruktion des Brenners und Glühstrumpfes brennt und eine höchst wirksame radiäre Vertheilung des Lichts nach allen Seiten gestattet; die erzielten Lichtquellen mit Kerzenstärken von 100 bis 1200 Kerzen sind den elektrischen ebenbürtig, wirken rücksichtlich ihrer schwach-gelblichen Farbe für das Auge wohlthuend und erzielen mit 80 Liter Gasverbrauch eine Lichtwirkung, zu der bei gewöhnlichen Auerstrümpfen 200 Liter erforderlich sind.

Verblüffend einfach ist die Konstruktion der Lucaslampe, welche streng genommen nicht mit Preßgas arbeitet, aber dessen Vortheile ohne die Nachtheile desselben aufweist und zwar dank zweier Eigenthümlichkeiten, nämlich eines sehr hohen Zylinders und etnes außerordentlich langen Mischrohres. Dabei ist der Druck in der Gasleitung völlig der normale und die günstige Wirkung kommt nur dadurch zu Stande, daß das innig mit der Luft vermischte Gas unter viel größerer Wärme verbrannt wird und viel schneller als bei anderen Beleuchtungsarten durch den Brenner strömt, was mit einer wesentlichen Erhöhung der Lichtstärke gleichbedeutend ist. Die Lampe arbeitet dabei so ökonomisch, daß sie für eine Kerzenstunde durchschnittlich nur einen Liter Gas verbraucht. Eine Lucaslampe von 450 Kerzenstärken verbraucht nach dem Berliner Gaspreise von 16 Pfennig für den Kubikmeter in der Stunde nur nun 8,8 Pfennig Gas, während das Licht einer elektrischen Bogenlampe von derselben Helligkeit für die gleiche Zeit auf 25,5 Pfennig zu stehen kommt.

Alle drei vorstehend skizzirten Erfindungen bedeuten einen wesentlichen Fortschritt in der Beleuchtungstechnik, welche auch für den Gebrauch in Privaträumen um billiges Geld Lichtmengen zur Verfügung stellt, von denen man sich vor 15 Jahren noch nicht das Geringste hätte träumen lassen.

Vermischtes.

Ein deutscher „Jack the Ripper". In Ludwigshafen in der Pfalz ist ein eigenthümlicher Feind der Liebespaare aufgetreten, der lebhaft an den „Jack den Aufschlitzer" erinnert, der Withechapel, jenen seit damals berüchtigten Londoner Stadttheil, in den achtziger Jahren in Schrecken hielt. Aus Ludwigshafen schreibt man: Wie jetzt bekannt wird, sind es im Ganzen nicht weniger als elf Fälle, welche auf den äußerst raffinirten Verbrecher zurückzuführen sind und der nunmehr seit Fastnacht unsere Damenwelt in stete Aufregung versetzt. Das bei dem letzten Attentat überfallene Pärchen liegt auf den Tod darnieder. In allen Fällen scheinen die Wunden der überfallenen Mädchen mit einem und demselben Mordinstrument, einem Dolchmesser, beigebracht worden zu sein. Auch die Wunden des mit seiner Geliebten überfallenen jungen Mannes befinden sich am Unterleib, er ist in nicht wiederzugebender Weise verletzt. Man kann sich denken, in welche Aufregung diese nunmehr auch im Stadtrath zur Sprache gebrachten Einzelheiten die Bewohner des von dem Uebelthäter heimgesuchten Mundenheimer Stadttheiles versetzten. Die Gegend in Mundenheim, in der die meisten Ueberfälle stattfanden' liegt in einsamer Dunkelheit zwischen den Bahndämmen und dem Schützenhause. Zu Mondscheinpromenaden ist sie wie geschaffen. Das hat sich unser „Jack der Aufschlitzer" auch zu Nutzen gemacht. In demselben Vorort wurden in den letzten Jahren an zwei kleinen Mädchen und an einer erwachsenen Arbeiterin, deren Leiche man im Rheine fand, Lustmorde verübt, ohne daß es bisher gelungen wäre, des Mörders habhaft zu werden. Daß die neuesten Unthaten mit diesen Morden in Zusammenhang stehen, erscheint nicht unwahrscheinlich.

Sehr genial war ein Plan, den Berliner Einbrecher ausgearbeitet hatten und den sie in einer der letzten Nächte zur Ausführung bringen wollten. Es handelte sich um Einbrüche in die großen Geschäftshäuser an der Leipziger- und Markgrafenstraßen-Ecke. Die Diebe wurden aber gestört, flüchtete und entkamen. Die schnell allarmirten Polizeibeamten und Hausbewohner konnten auf den Dächern nur noch die Verwegenheit des Operationsplanes bewundern. Man fand dort zunächst einen 20 Pfd. schweren Schmiedehammer, womit zweifellos die Seitenwände der Geldschränke eingeschlagen werden sollten. An verschiedenen Schornsteinen und Giebelvorsprüngen waren lange Seile angebracht, an denen die Einbrecher auf ihrer verwegenen Flucht sich schnell herablassen konnten. Weiter hatten die Einbrecher Strickleitern und Seile zurückgelassen, mit deren Hilfe sie die 5 m höher gelegene Giebelwand eines der Grundstücke ersteigen konnten. Ihren Rückzug hatten sie sich nach mehreren Richtungen hin durch Seile und Stricke gesichert und die Möglichkeit, ihnen im ersten Augenblick beizukommen, nach Kräften erschwert.

Der zweite der Leipziger Einbrecher, welche die in Leipzig erbeuteten Werthpapiere in der „Berliner Bank" umzusetzen versuchten, ist in die Falle gegangen, welche ihm die Berliner Kriminalpolizei gestellt hatte. Es ist ein 28 Jahre alter, aus Gleiwitz (Oberschlesien) gebürtiger Mann Namens Alfred Riesenfeld, der sich Bankbeamter nennt, weil er zwei Jahre einmal in einem Berliner Bankgeschäft angestellt war. Riesenfeld hielt sich in Berlin verborgen, so daß die Beobachtung seiner der Polizei bekannten Wohnung sich als nutzlos erwies. Als er jedoch in den Zeitungen die von der Polizei veranlaßte Notiz las, der zweite Einbrecher sei in Leipzig bereits festgenommen, fühlte er sich so sicher, das er sich aus seinem Versteck herauswagte und verhaftet werden konnte.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 26. März 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 761—764 Gr. 159 bis 163 M.
inländisch bunt 766—774 Gr. 158 Mk.
inländisch roth 772 Gr. 158 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig, 717—744 Gr. 126—127 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 160 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 125 M.

Bohnen per Tonne 1000 Kilogr.
inländische 134 M. bez.
transito Pferde- 115 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 235 M. bez.
inländische 153 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 153 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr
roth 84—94 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80—4,50 M.
Roggen- 4,25—4,35 M.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 27. März 1901.

Weizen 145—155 M., abfall. blau sp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 125—135 Mk.

Gerste nach Qualität 130—138 Mk., gute Brauerwaare 136—144 M., feinste über Notiz.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen 170—180 Mark.

Hafer 126—136 Mk.

Alte Metalle, altes Leder, Werkzeuge, Packkisten pp. sollen am **Dienstag, den 2. April d. Js.,** Vormittags ½9 Uhr am Wagenhaus IV hinter der Defensionskaserne und demnächst am Wagenhaus III an der Culmer Esplanade meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Artillerie-Depot Thorn.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 2. April d. Js.
Vormittags 10 Uhr
werden auf dem Hofe des Rathhauses
Drei Tonnen Grätzer Bier
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Thorn, den 28. März 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist eine

Schreiberstelle

sofort zu besetzen.

Geeignete jüngere Personen, welche eine gute Handschrift haben und sicher und gewandt abschreiben können, auch schon im Bureau einer Kommunal-Verwaltung gearbeitet haben und Kenntnisse in der Bearbeitung der Invaliditäts- und Standesamts-Angelegenheiten besitzen, wollen sich unter Einsendung eines kurzen Lebenslaufs und etwaiger Zeugnisse in Abschrift **sofort** melden. Gehaltsansprüche sind anzugeben.

Thorn, den 27. März 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist ein
Bureau-Hilfsarbeiter
welcher Erfahrung in der Bearbeitung der Militärsachen nachweisen kann, auf die Dauer von ca. 3 Monaten einzustellen.

Meldungen, welchen der Lebenslauf und etwaige Zeugnisse beizufügen sind, nehmen wir bis zum 1. April cr. entgegen.

Gehalt nach Uebereinkunft.

Thorn, den 16. März 1901.

Der Magistrat.

Mit Blitzesschnelle

verschwinden **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Flechten, Blüthchen, Finnen, Gesichtsröthe,** 2c. durch tägliches Waschen mit **Radebeuler:**

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, Anders & Co.** und **J. M. Wendisch Nachfl.**

Neu-Gründungen aller Art

in den Provinzen Posen oder Westpreußen (spec. **große industrielle und landwirthschaftliche Unternehmungen, Zuckerfabriken, Brennereien, Molkereien, Meliorations-Gesellschaften, Drainage-Genossenschaften)** finanziert

Bernhard Karschny.
Bankgeschäft, **Stettin.**

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte **altrenommirte**
Färberei u. Hauptetablissement
für chem. Reinigung
von Herren- und Damengarderoben 2c.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15
neben der Töchterschule u. Bürger-Hospital.

Eich. Dimensionshölzer

trocken, für Maschinenfabriken pp. nach Aufgabe geschnitten, liefert billigst und erbittet Anfragen

J. Lehrke, Dt. Eylau.

Husten ✚ Heil

(Brust-Caramellen)
von **E. Ubermann-Dresden,** sind das einzig beste diät. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben bei: **J. G. Adolph, Thorn.**

LOOSE

zur **23. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 9. Mai 1901. Loos a **1,10** Mk.,
zur **Königsberger Schloß-Bau-Lotterie.** Ziehung vom 13. bis 17. April 1901. Loos à **3,30** Mk.
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Schüler,

die die hiesigen Schulen besuchen, finden
gute Pension.
Brückenstraße 16, I.

Walter Lambeck, Breitestr. 6.

Größtes Lager

aller eingeführten

Schulbücher

in **dauerhaften Einbänden** zu **billigsten Preisen.**

Schreibhefte (bezogen), Diarien (28 Bogen)
mit vorzüglichem Papier.
Kaiserdiarien mit steifem Deckel à 10 Pfg. etc. etc.
Sämmtliche Schreibmaterialien.

Breitestr. 6. Walter Lambeck.

Bekanntmachung.

Die **städtische Volksbibliothek** unterhält folgende Anstalten:

1. Haupt-Anstalt.	Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstraße.	Ausgabe Mittwoch Abends 6–7 Uhr, Sonntag Vorm. 11½ bis 12½ Uhr.
mit öffentlicher Lesehalle.	ebendort.	Lesezeit: Mittwoch Abends 7 bis 9 Uhr, Sonntags Nachm. 5 bis 7 Uhr.
2. Zweig-Anstalt in der Bromberger Vorstadt.	Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Gartenstraße, Nr. 22, Zugang von der Schulstraße.	Ausgabe: Dienstag Abends von 4 bis 6 Uhr, Freitag desgl.
3. Zweig-Anstalt in der Culmer Vorstadt.	Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Culmer Chaussee Nr. 54.	Ausgabezeit täglich, unbeschränkt (insbesondere während des Aufenthalts der Kinder.)

Die Benutzung der Bibliothek ist nur für die Mitglieder des Handwerker-Vereins unentgeltlich; andere Personen zahlen ein Lesegeld von 50 Pfg. vierteljährlich im Voraus.

Die Benutzung der **öffentlichen Lesehalle** im neuen Mittelschulgebäude (Eingang Gerstenstraße) ist **unentgeltlich für Jedermann.**

Thorn, im Januar 1901.

Das Kuratorium.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Natzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS"
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Massiv eichene

Stabparkettböden

bester und haltbarster Fußboden,
sowie alle
gemusterten Parkett
liefern als Spezialitäten billigst

Danziger Parkett und Holz-Industrie
A. Schönicke & Co. Danzig.

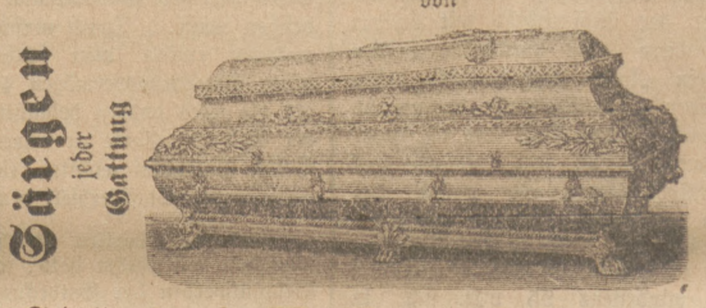
---

1 möbl. Vorderzimmer ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17,** II.

Wohnung, best. h. Zimm. u. Zub. fortzugsh. sof. zu verm. **Bachestr. 9,** III.

Billigste Bezugsquelle

von



Särgen jeder Gattung

sowie **Sarg-Ausstattungen** und **Leichenwäsche.**

Schillerstr. 6. F. Przybill, Schillerstr. 6.

Neu! **F. Martin's Naturgeschichte.** **Grosse Ausgabe,** bearbeitet von **M. KOHLER.** 62 Bogen Text mit üer **1500** farbigen und schwarzen Abbildungen. In Halbfranzband geb. Mk. 25.—.

Der **„Grosse Martin"** ist nach den Standorten zusammengestellt, ist mit Poesie, Sage, Geschichte und anderen Erzählungen durchflochten, bringt unter andren auch ganzseitige farbige Tafeln über **Pferderassen, Rindviehrassen, Schweinerassen, Schafrassen, Hühnerarten, Taubenarten, in- und ausländ. Stubenvögel, Apfel-, Birn- und Steinobstsorten, Zimmer- u. Aquariumpflanzen, Gartennutzpflanzen, Gartenzierpflanzen, angebaute Ackerpflanzen, giftige und essbare Pilze, Kolonialpflanzen, Edelsteine** etc. etc., bildet zugleich ein **Hand- und Nachschlagebuch für Zucht und Pflege auf dem Gebiete des Thier- uud Pflanzenreichs** und ist infolgedessen ein überall willkommenes Haus- und Familienbuch im wahrsten Sinne des Wortes. Der **„Grosse Martin"**, *welcher eine Zusammenstellung für das praktische Leben bietet, wie noch keine Naturgeschichte sie brachte,* ist durch jede Buchhandlung, sowie von der Verlagsbuchhandlung von **Emil Barth** in **Stuttgart** zu beziehen. **Neu!**

Special-Baubureau für Wasserleitungs- u. Kanalisations-Anlagen

Emil Wencelewsky, Baderstr. 28, Hof.
(vorm. **Joh. von Zeuner,** Ingenieur.)

Installations-Geschäft für Anlagen jeder Art und Größe.

Empfiehlt sich zur Ausführung von Neu- und Erweiterungs-Anlagen, Umänderungen und Beseitigung von Leitungsschäden in sachgemäßer Weise,

Gas- u. Kohlenheizbadeöfen von Friedr. Siemens in Dresden.

Fayençewaaren für Wasserleitungen, Spülklosets, Badewannen, Waschtoiletten, Sanitätsutensilien und Kanalartikel.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.

Preis ¼ Fl. 3 M., ½ Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Malz-Extract-Bier. Stammbier
aus der Ordensbrauerei **Marienburg** empfiehlt
A. Kirmes, Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn